

Aus den Konzertsälen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales =
Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers**

Band (Jahr): **2 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grischa, Leitung: Ernst Schweri; Societad da musica Lumbrein, Leitung Norbert Capeder; Societad da musica Vignon, Leitung: Robert Casanova; Societad da musica Sumvitg, Leitung: Linus Lechmann.

Vermischtes

Männerchor Thun

Der Männerchor Thun feiert in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag mit einem Jubiläumskonzert am 10. Juni in der Stadtkirche Thun. Ein solennes Programm nennt Werke von Othmar Schoeck, Hermann Goetz, eine Auftragskomposition von Arthur Furer («Vita perennis») und Franz Schubert. Der gesellschaftliche Teil findet dagegen am Samstag, den 1. Dezember statt.

Besuch aus dem Ausland

Der Gesangverein «Liederkrantz Hohengehren» in D-7066 Baltmannsweiler 2, mit 40—45 Sänger (Präsident Walter Koch, Tel. 07153/41336, möchte im Rahmen einer Vereinsreise mit einem Schweizer Chor Verbindung aufnehmen, um gemeinsam ein Unterhaltungs- und/oder Kirchenkonzert zu veranstalten.

Europapokal für Gemischte Chöre

Wer will eine Menge Geld verdienen? Europapokal: BF 70 000.—; 2. Preis: BF 40 000.—; 3. Preis: BF 30 000.— usw. In Knokke-Heist, dem schönsten Badeort der belgischen Nordseeküste, wird 1980 im Kulturhaus um den 4. Europa-pokal für Gemischte Chöre gerungen. Datum: 9./10. Mai 1980, Einschreibung: bis 1. März 1980. Einschreibgebühr: BF 700.—. Es sind nur Amateurchöre von mindestens 25 Stimmen zugelassen. Nähere Auskünfte erteilt: J. Maertens, W. Churchillaan 18, B-8300 Knokke-Heist (Belgium).

Der Berliner Sängerbund, Kurfürstendamm 237, 1000 Berlin 15, veranstaltet vom 17. 6.—21. 6. 1981 ein Chorfest in Berlin unter dem Motto: Berlin singt mit Europa. Über das Programm und evtl. Teilnahmebedingungen gibt das Sekretariat SCV Auskunft.

Erster Preis ging an die LUZERNER SINGER

Die LUZERNER SINGER unter der Leitung von Hansruedi Willisegger haben am 16. Internationalen Chortreffen in Montreux den ersten Preis der internationalen Jury gewonnen. Die LUZERNER SINGER haben bereits 1970 in Montreux den Jury-, wie den Publikumspreis errungen. Wir gratulieren herzlich.

Pierre Pernoud †

In Genf starb — nur 48jährig — der Schulmusiker, Organist und Chorleiter Pierre Pernoud. Er war mit seiner «Psalette de Genève» besonders in der «Schweizerischen Föderation Junger Chöre» und «Europa Cantat» eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Aus den Konzertsälen

Der Wolfsburger Männerchor in Zürich zu Gast

Auf Einladung der AMAG, der offiz. Vertretung von VW und Audi in der Schweiz, kam der Wolfsburger Männerchor nach Zürich, um hier zwei Konzerte zu geben und anschliessend die nähere und weitere Umgebung kennenzulernen.

Das erste Konzert im Stadthof 11 galt der weltlichen Chorliteratur. In 18 Liedern sang man von jungen Mädchen, von der Liebe, von Landsknechten, Zechern, von Sternen und vom Mond. Munter, frisch, verhalten, spitzbübisch, traurig — jedes einzelne Lied erhielt seine eigene, der Musik und dem Text entsprechende Interpretation. Erfreulich die ausgeglichenen Stimmen, die sorgfältige Aussprache. Es war chorisches Musizieren auf hoher Stufe. Im zweiten Teil spielte das Musikkorps der Jugendmusik Zürich 11 unter der Leitung von Eduard Muri, wobei besonders «Les Préludes» von Franz Liszt hervorgehoben werden soll. In dieser sinfonischen Dichtung zeigte das Korps, welche Qualität durch jahrelange eigene Schulung erreicht werden kann.

Am 9. April folgte dann das kirchliche Chor-Konzert in der Kirche St. Peter, wobei die Wolfsburger abwechselungsweise mit dem Männerchor Hochwacht,

Zürich, das Programm gestalteten. Die Auswahl der Lieder war gekonnt ausgewählt und entsprach der vorösterlichen Zeit. Von beiden Chören wurde locker, dynamisch, präzise und klangvoll gesungen. Und als sich dann die beiden Chöre — zusammen rund 150 Sänger — für die beiden letzten Lieder vereinigten, erklang unter der Leitung des Wolfsburger Dirigenten Manfred Ehrhorn die «Hymne an die Nacht» von L. v. Beethoven, während Erich Widl, der musikalische Leiter der Hochwacht, die Sänger zu einer begeisternden Wiedergabe von «Die Nacht» von Franz Schubert führte. Es war ein Genuss, diesen beiden grossen Chören zuzuhören.

sr

Gemeinschaftskonzert im Kirchengemeindehaus Oberstrass-Zürich

Was durch ein geschicktes Zusammenspannen mehrerer Chöre erreicht werden kann, dokumentierte der initiativ Dirige Bernhard Sieber in seinem Konzert vom 24. Januar, indem er den Frauenchor Fluntern, den Gemischten Chor Obfelden und den Sängerbund am Albis zu einer leistungsfähigen Chorgemeinschaft vereinigte, welche mit Aufgaben konfrontiert werden durfte, die von den einzelnen Vereinen kaum hätten bewältigt werden können. In Anbetracht, dass das Hauptwerk des Konzertes das «Cantate e sonare» von Robert Blum in Nr. 2 der SCZ bereits besprochen worden ist, kann ich mich auf das Rahmenprogramm beschränken. Den Introitus bildete Schuberts gefälliger Hirtenchor aus dem Schauspiel «Rosamunde», dem man etwas plastischere Differenzierung und unbeschwertere Höhe in den Sopranen hätte wünschen mögen. Die Doppelbearbeitung, die Schubert im «Der Gondelfahrer» über sich hat ergehen lassen müssen, liess einem nicht richtig froh werden. Flott in Tempo, Rhythmus und Dynamik erstand «Der Jäger Abschied» von Mendelssohn mit Bläsern. Eine Überraschung bildete die Streicher-Romanze von Sibelius, die in diesem Rahmen goutabel war. Als Höhepunkt des ersten Teils spendete der Sängerbund am Albis Ervard Griegs Heldenballade «Land-

erkennung» in bester Kräfteverteilung und bot dem Baritonisten Ernst Baur, der die Solopartien mit ausdrucksstärker Stimme zu formen wusste, einen vollgültigen Plafond. Angenehm erfreut hat das Fluntern-Orchester, das trotz Zuzug seine Begleitaufgaben diskret löste und auch im Sibelius empfindsam musizierte.

R. W.

Oratorium «Die Jahreszeiten» von Jos. Haydn

Der Männerchor Oberwinterthur beschloss das Sängerjahr 1978 mit einem konzertanten Höhepunkt. Am 25. November 1978 wurde in der Stadtkirche Winterthur das Haydn-Oratorium «Die Jahreszeiten» aufgeführt. Dazu war der Chor durch einen ad-hoc-Damenchor erweitert worden. Zum erstenmal in Winterthur war für diesen Anlass das Bodensee-Symphonieorchester aus Konstanz verpflichtet worden.

Die Soloparts wurden von der Sopranistin Ruth Rohner, dem Bassisten Howard Nelson, beide vom Opernhaus Zürich und dem jungen Tenor Viktor Husi gestaltet.

Über diese Aufführung urteilte die fachkundige Presse mit eitel Lob. Der Männerchor unternahm dieses Wagnis, denn es ist für einen Laienchor sicher ein Wagnis, ein solch grosses Werk aufzuführen. Es sei aber vorweggenommen: mit bestem Erfolg. Die Arien und vor allem das Zusammenwirken der drei Solisten in den Duetten und Terzetten bewies hohe Gesangskultur. Das erfreuliche Gesamtbild prägte neben dem ganz hervorragend abgestimmten Orchester aber auch der Chor. Er erfüllte in guter Verbindung mit dem Orchester sämtliche Wünsche, die dieses vielschichtige Oratorium verlangt. Es tönt vielleicht etwas gewagt, aber der Chor beeindruckte hauptsächlich mit seinem «Schmiss», dem die zügigen Tempi, die Heinrich Egli anschlug, sehr entgegenkamen. Auch die Fähigkeit, in den Lautstärken deutlich zu differenzieren, war bei einem so grossen Chor keineswegs selbstverständlich. — Dem Leiter Heinrich Egli und seinen Helfern galt der Dank der Zuhörer. Ha

Konzert mit der Südwestdeutschen Philharmonie in Wolhusen und Luzern

TE DEUM von Haydn — 2. Sinfonie
«Lobgesang» von Mendelssohn

Das bald zur Tradition gewordene geistliche Konzert, das der Kirchenchor Wolhusen unter der Leitung von Josef Scheidegger alle zwei Jahre durchführt, ist auch diesmal zu einem Höhepunkt in der Vereinsgeschichte des Chores geworden. Mit viel Einsatz und Eifer von seiten der Sängerinnen und Sänger und des Leiters wurde musiziert und gesungen. Die Luzerner Presse wusste zu berichten:

Vaterland 5. 3. 79:

Es ist zu hoffen, dass dieses von Josef Scheidegger wieder entdeckte Werk in Zukunft vermehrt aufgeführt wird. Die Darbietungen bewiesen, dass dieses von Feuer durchglühte Werk uns auch heute noch anzusprechen vermag. Sehr angenehm fiel der sichere, gelöste, sowohl klangschöne wie ausdrucksstarke Gesang auf.

Luzerner Tagblatt 5. 3. 79:

Mit dem grandiosen Schlusschor «Ihr Völker, bringet her dem Herrn» klang eine Aufführung aus, die die vorangegangene Anstrengung auszeichnete und die sich einen stürmischen Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer sicherte.

Vaterland 5, 3. 79:

Das Orchester brillierte mit dem Chor durch ein ausgewogenes, brillantes Spiel. Der Hauptverdienst für den begeisternden Erfolg des Kirchenchors Wolhusen kommt dem hervorragenden musikalischen Leiter Josef Scheidegger zu.

Wichtiger Hinweis an alle Freunde des Chorgesanges:

Das gleiche Konzert wird am 13. Juni 1979 in Döttingen AG und am 14. Juni 1979 in St. Urban LU jeweils um 20.00 Uhr nochmals aufgeführt. Reservieren Sie sich diese Daten heute schon.

Männerchöre «Eintracht» Olten und Rothrist

«Zeit und Ewigkeit» von Xaver Schnyder von Wartensee.

Es war eine grossartige Idee zweier Männerchöre, ein musikalisches Werk eines beinahe vergessenen Schweizer Komponisten des 19. Jahrhunderts einzustudieren. Die Männerchöre Rothrist und «Eintracht» Olten führten unter der beschwingten Leitung von Alfred Gloor das Oratorium «Zeit und Ewigkeit» des Luzerner Komponisten Xaver Schnyder von Wartensee vor einer grossen Zuhörerschaft auf.

Der Text zum Oratorium ist den geistlichen Liedern von Friedrich Gottlieb Klopstock entnommen. Das packende Werk ist klar und musikalisch raffiniert aufgebaut: Chor, Solisten und Bläser bringen grosse Abwechslung in den Ablauf der Aufführung. Mit einer wunderschönen sinfonischen Melodie leiten die Instrumentalisten das Oratorium ein; subtil wird vom Chor der Text «Es war noch keine Zeit; es war nur Ewigkeit» aufgenommen. Mit einem markanten Lobgesang auf Gott den Allmächtigen, führt der Chor Huldigung mit dem Ruf «Jehova, unser Gott!» ergreifend fort. In der Schöpfungsgeschichte musizieren die Solisten erstmals mit dem Chor; der dialogische Einsatz vermag hier besonders zu imponieren. Mit einer besonderen musikalischen Perle können die Solisten bei der Schilderung der Schönheit der Natur aufwarten. In Duetten und Quartetten vermögen die prominenten Solisten — Urs Dettwyler und Peter Forster, Tenor, sowie Peter Lappert und Hans-Peter Tschannen, Bass — voll zu überzeugen.

In dem imposanten Schlusschor «Preis sei dem Ewigen!» scheinen sich Sänger und Bläser gegenseitig anzuspornen; mit ihrem lebensfrohen Einsatz vermögen sie die grossartige Musikalität und die schlichte Frömmigkeit dieses musterhaften Oratoriums auszustrahlen. Der Dank an die Konzertgeber und an den Dirigenten für dieses musikalische Geschenk ist wohl verdient. Das dramatische Oratorium «Zeit und Ewigkeit» würde es verdienen, wenn es von an-

den leistungsfähigen Männerchören erarbeitet und wieder einmal zur Aufführung gebracht würde. Cantus

Begeisterndes Jubiläumskonzert

In Savognin, im Tal der Julia also, sind auch «Las vouchs dalla Gelgia», «Die Stimmen der Julia», zuhause. Vor 25 Jahren wurde dieser Gemischte Chor, ursprünglich als Frauenchor, von der diplomierten Musiklehrerin Alice Peterelli gegründet. Seither huldigt man dem Gesang, zur Freude des Publikums und zum unschätzbaren geistigen Gewinn für die Sänger, für die jede Probe ein freudiges und anregendes Erlebnis bedeutet. Auf uneigennützig Weise hat Frau Peterelli auch in all den Jahren Kinder musikalisch geschult, gesänglich und auf Instrumenten, vor allem Blockflöten und Klavier. Eine schöne Probe dieses Schaffens brachten Lehrerin und Kinder erst kürzlich in einem Konzert in Savognin zugunsten der Kinder der Dritten Welt.

Dass es eigentlich ein Jubiläumskonzert war, erfuhr man erst am Schluss, als Kurdirektor Semadeni kurz Frau Peterellis und ihres Chors Verdienste würdigte und ihr als sichtbares Zeichen des Dankes ein Blumenbouquet überreichte. Unter Mitwirkung einiger Solisten und eines kleinen Streichorchesters brachte der Chor nebst kaum bekannten Raritäten aus dem Schaffen romanischer Komponisten die Nicolai-Messe von Josef Haydn. Zu Beginn erklang die Kantate «La lavina» des 1891 in Disentis geborenen Durn Sialm, der lange Jahre an der Bündner Kantonsschule als Musiklehrer gewirkt hat. Er schildert in seiner Komposition nicht das Bedrohliche der Lawine, vielmehr das Befreiende, den Frühling, das neu erwachende Leben Ankündende. So strahlt das Werk Lebenslust und Kraft aus in seinen verschiedenen Teilen, die wiederum durch kraftvolle überleitende Klavierzwischenstücke verbunden sind. Im Vergleich zu diesem urwüchsigen Werk erschien des 1913 geborenen Conrad Bertogg Vertonung des 100. Psalms vergeistigt. Sicher bewältigte der Chor ungewohnte Klangführungen und brachte trotz einer gewissen Ver-

haltenheit den Charakter dieses Psalms zum Dankopfer überzeugend zum Ausdruck. Der Bariton Rico Peterelli, Sohn der Dirigentin und für viele Musikfreunde weitherum schon ein Begriff, sang nun Rezitativ und Arie aus der Kreuzstab-Kantate von J. S. Bach, ergreifend in der musikalischen Gestaltung. Zum Abschluss erklang die Nicolai-Messe von Josef Haydn, sehr schön in dieser zarten Besetzung von etwa 20 Sängern, einigen Streichern, Oboe und Klavier. Letzteres war wohl eigentlich ein wenig ein «Stilbruch». Aber zurückhaltend und unaufdringlich erwies es sich doch als sichere Stütze im ungewohnten Zusammenmusizieren von Chor und Instrumentalisten. Im Reichtum dieser zu Herzen gehenden Musik verdeutlichte sich der tiefe geistige Gehalt des Textes, der manchen Zuhörer andächtig stimmen mochte.

Sängerverein Harmonie Zürich

Grosser Tonhalleaal, 23. März

Eine Aufführung von Verdis *Messa da requiem*, an die man sich wohl noch lange erinnern wird! Sie wahrte sich, aufs Ganze gesehen, beispielhaft jene genaue Mitte zwischen «weltlich» und «geistlich», zwischen Oper und Kirchenwerk, die erst seine Besonderheiten und Einzigartigkeiten evident werden lässt. Der Dirigent Hans Erismann verstand es, solche Mitte mit persönlicher Überzeugung, des äusseren und inneren «Handwerks», zu halten. Er mied keineswegs äusseren Effekt, aber er fand auch den Zugang zur Kontemplation. Und nie fiel der dramatische Impetus, der an entscheidenden Stellen mit beinahe elementarer Kraft hervorbrach («Dies irae»)! ins Theatralische, stets war Verinnerlichung präsent.

Erismann stand ein Tonhalle-Orchester zur Verfügung, das Erfahrung und Routine mit Spontaneität und offensichtlicher Einsatzfreude in idealem Gleichgewicht verband. Er hatte ein Solistenquartett, das, auf erfreulich hohem Niveau der Interpretation sowohl stimmlich als auch gestalterisch, höchstens geringe Nuancen des Gelingens erkennen liess (die Sopranistin wirkte mitunter etwas nervös, der Bassist des

öffern etwas gar «selbstbewusst», an der besonderen, spontanen Art der Ausführung wenig Anteil nehmend): Ursula Reinhardt-Kiss (Sopran), Katherine Cie-sinski (Mezzosopran), Francis Araiza (Tenor), Anton Diakov (Bass). Und endlich stand dem Dirigenten ein Chor zur Verfügung, der sich vom offenkundigen Enthusiasmus, aber auch von der nicht weniger offenkundigen tiefen Vertrautheit Erismanns mit dem Werk auf höchst eindruckliche Weise inspirieren liess und über die Solidität der Vorbereitung spontan hinauswuchs. Souverän überspielte er, mit insgesamt sehr sonoren Bässen, mit sicher und klar intonierenden Tenören, ein gewisses Ungleichgewicht der numerischen Besetzung. Selten hört man (und dieses Beispiel mag für viele andere stehen) eine Steigerung von ppp über pp zu p so klar, in ihren dynamischen Wertungen so genau wie im ersten Satz, Takte 67 bis 77 — und das bei vollendeter Ausgewogenheit der Stimmen! Aus NZZ

Männerchor Zug

Bedingt durch den Umbau des Kasinos Zug musste der Männerchor Zug für sein traditionelles Konzert am Samstag vor dem Sonntag Laetare in die Johanneskirche dislozieren. Er tat das mit Gewinn, denn erstens war das Konzert restlos ausverkauft und zweitens wurde das gemeinsame Musizieren mit der Trachtengruppe Zug für viele zu einem Erlebnis. Stellte man sich im 1. Programmteil einzeln vor, gehörte der 2. Teil mit Werken von Mozart dem Gesamtchor. Es wurden durchwegs ausgezeichnete Leistungen geboten, wobei dem Männerchor Zug mit der «Trösterin Musik» von Anton Bruckner und dem Pilgerchor aus «Tannhäuser» am Schluss der ersten Hälfte eine mächtige Steigerung gelang.

Wer sich unter dem Titel «Trachtenchor» irgend so ein folkloristisches Jodelchörli vorgestellt hat, wurde schnell eines Besseren belehrt: In Werken von Cesar Bresgen, Wilhelm Friedemann Bach und Johann Kaspar Bachofen wurden auch hohe musikalische Ansprüche erfüllt.

Der Höhepunkt des Abends aber war

die Mozart-Gruppe des Gesamtchores unter Mitwirkung der Sopranistin Elisabeth Iten-Lüthold und eines Ad-hoc-Orchesters. In der Motette «Exsultate jubilate» und einzelnen Sätzen aus dem reichen kirchenmusikalischen Schaffen des Meisters wurde ein ergreifender Abschluss aufgebaut, wie er schöner kaum gedacht werden kann. Welche Sichten in eine andere Welt öffnen sich da dem Hörer! Dr. Emil Alig gebührt nicht nur Dank und Anerkennung für die hervorragende Leitung des Konzerts, sondern auch für die Art, wie er aus der Not der Umstände eine Tugend gemacht hat. Das Publikum dankte mit grossem Applaus. s.n.

Arthur Honeggers Niklaus von Flüe

Obwohl Honeggers «Niklaus von Flüe» nicht zu seinen Spitzenwerken zu zählen ist, strahlt die dramatische Legende von Denis de Rougement auch in der deutschen Übertragung von Hans Reinhart eine ausserordentlich starke Wirkung aus. Das Werk, das für den Neuenburgerstag der Landesausstellung 1939 geschaffen worden ist, konnte aber damals zufolge der Generalmobilmachung zum 2. Weltkrieg nicht aufgeführt werden und erlebte erst am 1. April 1979 in der Tonhalle ihre zweite Wiedergabe. In textlicher Anlehnung an die Geschichte der Tagsetzung von Stans (1481) entwickelt der Dichter das historische Geschehen, zu dem Honegger eine allgemein verständliche und volkstümliche (im besten Sinne!) Musik schrieb. In den drei Akten wird der Abschied von Heim und Familie geschildert, der zweite Akt spielt während des Burgunderkrieges, von dessen Teilnahme der Einsiedler die Eidgenossen umsonst abzuhalten versucht. Im letzten Teil steht die Tagsatzung im Mittelpunkt, wobei Bruder Niklaus den Zerfall der Eidgenossenschaft vorhergesagt hat und für den Verlauf der Schweizergeschichte eine entscheidende Wendung herbeizuführen imstande war. Die Ausführung bringt neben gross entwickelten Chorsätzen feinst differenzierte Einwüfe sowie schlichte Sätze der Jugendstimmen. Gewaltige Steigerungen erfährt der dritte Akt, wo der Dialog

zwischen Erzähler und grossem Chor höchst dramatisch verläuft und im Glockenrezitativ und Schlusschoral einen versöhnlichen Abschluss und Höhepunkt findet.

Die Kantorei St. Anton verstärkt durch den Gemischten Chor Basel und den Chor der Mädchenschule Hirschengraben (Leitung Susi Huber) bildete eine solide und leistungsfähige Chorgemeinschaft, die vom Aargauer Symphonieorchester aufmerksam und mit grosser Bereitschaft begleitet wurde. Die Darstellung der geschichtlichen Begebenheiten sind dem Erzähler anvertraut, der von Erich Kohlund in wohlthuender Einfachheit und markanter Sprache einen glaubhaften Eidgenossen verkörperte. Die drei ins Werk integrierten Chöre, von Gregor Müller vorzüglich instruiert und überzeugend geführt, brillierten namentlich in den Partien des Chores der Himmlischen, die an Intonation und Hörvermögen hohe Anforderungen stellen. Aber auch der grosse Chor sowie die Jugendstimmen waren ihren Aufgaben voll gewachsen und zeigten allesamt in rhythmischer, dynamischer, klanglicher und sprachlicher Hinsicht erstaunliches Einfühlungsvermögen. Es wäre zu hoffen, dass nach diesem erfolgreichen und dankenswerten «Anlauf» nicht wieder 40 Jahre vergehen bis dieses Werk, das mit seinem echt schweizerischen Hintergrund die Konkurrenz der «Standard-Werke» nicht zu fürchten braucht, wieder einen Kunder findet. R.W.

Abschiedskonzert für Albert Jenny

Das Abschiedskonzert für den langjährigen Dirigenten Albert Jenny vom 7. April im Kunsthaus Luzern gestaltete sich geradezu als Dankes- und Jubelfeier. Nicht nur Dvoraks melodieerfülltes STABAT MATER — als erste tschechische musica sacra — mit ihren gewaltigen Dimensionen, den herrlichen Höhepunkten in chорischen, orchestralen und vokalsolistischen Belangen, sondern die ganze Ambiance im Konzertsaal schuf eine frohe und festliche Stimmung.

Der sorgfältigst geschulte Chor des Städtischen Konzertvereins Luzern machte seinem Magister alle Ehre. Ob

sich die Stimmen zu gloriosen Steigerungskurven erhoben oder in feinen und transparenten Ausstrahlungen zu hören waren, überall zeigte sich der gewandte und wissende Chorleiter, der in allen Frequenzbereichen genau die Nuance findet, die ihm richtig erscheint und vielerorts musikalische Schönheiten entdeckt, denen er die ihnen zustehende Bedeutung und Liebe schenkt. Das Solistenquartett war mit Eva Csapo, Sopran, Erika Schmidt-Valentin, Alt (für die plötzlich erkrankte Maria Minetto), Dieter Ellenbeck, Tenor und Enrico Fissore, Bass, geradezu beispielhaft besetzt. Sowohl in den Solopartien mit Chor, als in allen Ensembles konnte man die Beseeltheit und den Wohlklang der Dvorak'schen Musik geniessen, ohne an den Auftrag des Berichterstatters denken zu müssen.

Das verstärkte Orchester der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern mit Eduard Kaufmann an der Orgel ergab ein bewegliches und interessiertes Begleitinstrumentarium, das dem Dirigenten willig und durch und durch musikalische Gefolgschaft leistete. Auch unsere Freundeswünsche begleiten Albert Jenny, der mit der vorbildlichen und glutvollen Wiedergabe des Dvorak'schen Stabat mater sich selber überboten hat. R. W.

Geglückte Konzerte in Herisau und Gais

In Herisau und in Gais gestalteten der gemischte Chor Gais und das Kammerorchester Herisau unter der Leitung von Werner Heim eine Musikstunde, die ganz im Zeichen der Harmonie stand. Nach zwei Ausschnitten aus den «Jahreszeiten», dem allvertrauten Oratorium von Joseph Haydn und fünf Nummern aus der Schauspielmusik zu «Rosamunde» von Franz Schubert beschloss die «Cäcilien-Ode» von Georg Friedrich Händel ein wohlgelungenes Konzert.

Mit dem Chor «Komm holder Lenz» aus Haydns «Jahreszeiten» huldigten die Sänger und Musiker dem Frühling. Die freundliche Stimmung, die diesen Chor prägt, fand eine eindruckliche Wiedergabe. Anschliessend sangen Rosy Stecher (Sopran) und Charles Linder (Tenor) das herrliche Liebes-

duett zwischen Hannchen und Lukas, «Ihr Schönen aus der Stadt». Der geschmeidige Sopran und der kräftige Tenor verliehen diesem Zwiegesang Anmut und weichen Glanz.

Die Dichterin Helmina von Chezy, welche das Schauspiel «Rosamunde» schrieb, verdankt ihren Nachruhm einzig der herrlichen Schauspielmusik Schuberts. Daraus folgten nun zwei Chöre, eine Romanze und zwei Orchestersternnummern.

Eine beachtliche Leistung zeigte das Kammerorchester Herisau in der Ballettmusik und im Entr'acte.

Marianne Schatz (Alt) war die Interpretin der Romanze.

Den hymnischen Abschluss dieses Konzertes bildete die «Cäcilien-Ode» von Georg Friedrich Händel. Händels Werk stellt einen Lobgesang auf die Harmonie dar. Hier hatten die Musiker die Möglichkeit, sich solistisch hervorzutun, was sie auch bravourös taten.

Werner Heim verstand diese Ode aus ihrer inneren musikalischen Kraft. Er vermied so unnötiges Pathos. Der Chor hinterliess einen sicheren Eindruck, er zeigte sich beweglich in den interpretatorischen Details.

Sowohl der Gemischte Chor Gais als auch das Kammerorchester Herisau haben eindrücklich bestätigt, dass auch Laienmusiker zu beachtenswerten Leistungen fähig sind.

Männerchor Davos

Lieder- und Theaterabend im Kongresshaus

War es wohl das unfreundliche Winterwetter, das viele Freunde des Gesangs am vergangenen Samstagabend vom Besuch des Konzerts und Theaters im Kongresshaus abgehalten hatte? Jedenfalls hätte allein schon das abwechslungsreiche Programm einen vollen Saal verdient! Zum Männerchor Davos, unter der Leitung von Klaus Bergamin, gesellten sich der Frauenchor Davos, Leitung Curo Mani, und ein Gemischter Chor ad hoc (Leitung: K. Bergamin / C. Mani). Somit waren alle drei klassischen Chorarten vertreten. Ausserdem wurde der Abend durch Schubert-

lieder bereichert, gesungen von der Mezzosopranistin Ulrica Vital. Sie wurde am Flügel von Curo Mani begleitet, der auch solistisch auftrat.

Rüstet sich ein Chor für ein Liederkonzert, so stellt sich vorab ein Hauptproblem: Die Wahl der Lieder. Einerseits sollen die Lieder für den Zuhörer ansprechend, verständlich, unterhaltsam sein, andererseits möchte sich der Chor in den Proben gefordert fühlen und auch Kunstlieder erarbeiten. Mir scheint, dass die Dirigenten gemeinsam mit ihren Chören dieses Problem ideal gelöst haben. Die Lieder waren den Klangkörpern angepasst.

Der starke Männerchor Davos eröffnete — durchwegs gut und sicher vorgetragen — mit drei Jagdliedern das Konzert. Der bekannte Jägerchor von Carl Maria von Weber wurde leicht und sehr musikalisch vorgetragen, was auf eine gute Chorschulung schliessen lässt. In Mendelssohns «Der Jäger Abschied» konnte man aufs schönste die dynamische Durchgestaltung eines Liedes erkennen. Dass auch harmonisch recht schwierige Lieder wie Hans Hubers «Wandelt im Licht», nach zaghaftem Beginn, gut gemeistert wurden, spricht für die Qualität des Chores. Nach der eigenwillig interpretierten «Russischen Vesperhymne» erklangen drei Trinklieder. Alle Vorträge des Männerchors waren geprägt durch die sehr differenzierte und musikalische Gestaltungsweise des Dirigenten Klaus Bergamin.

Der Frauenchor Davos feiert dieses Jahr sein 75jähriges Bestehen. Mit Blumenwünschen und einer Grussadresse des Kantonalpräsidenten Reto Gredig wurde das Geburtstagskind gebührend gefeiert. Mit seinem neuen Dirigenten Curo Mani stellt der Frauenchor einen beachtlichen Klangkörper dar. Mit grosser Präzision wurden zwei Schubertlieder leicht und durchsichtig vorgetragen. Eine durchwegs einheitlichere Vokalbildung würde einen noch ausgewogeneren Chorklang ergeben. Das «Ständchen» stellt eine gekonnte, reife Leistung dar. Am Flügel vom Dirigenten einführend und diskret begleitet, sang hier der Chor abwechselnd mit der Sängerin Ulrica Vital, die in diesem Lied ihre klangvolle, gestaltende Stimme

voll zur Geltung bringen konnte, während sie im ersten Vortrag eher verhalten gesungen hatte.

Mit dem berühmten Impromptu in As-Dur von F. Schubert bewies Curo Mani, dass er nicht nur ein hervorragender Begleiter, sondern auch ein musikalisch und technisch sehr begabter Solist ist.

Der eigens für diesen Anlass gebildete Gemischte Chor gab mit seinen Liedern dem Konzert eine heitere Note: Die rhythmisch recht heiklen Passagen bewältigte der Chor mit erstaunlicher Leichtigkeit und belustigte im «Der Bock in der Mühle» die Zuhörer mit den herauspritzenden Wortfetzen «Ziegenbock» und «Dudelsack». Hoffen wir, diesen Chor noch oft hören zu können!

Andreas Kessler

Musikalien

Heinrich Sutermeister 70jährig

Nächstes Jahr kann unser grosser Schweizerkomponist Prof. Heinrich Sutermeister seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist allgemein als der grösste und erfolgreichste Opernkomponist bekannt, den unser Land je besessen hat. Neben Instrumentalwerken hat Sutermeister eine grosse Zahl Chorwerke geschaffen, an denen unsere Dirigenten bei der Programmgestaltung nicht vorbeigehen sollten. Es gibt nämlich ausser den orchesterbegleiteten Kantaten, dem Requiem, dem Tedeum usw. eine ganze Reihe Lieder für Männerchor a cappella, die sich im Schwierigkeitsgrad um die 3. Kategorie herum bewegen, hervorragende Werke, die jedem Programm wohl anstehen. Wir nennen hier: *Zwei Männerchöre*: a) Schilflied, b) Die Landsknechte. *Drei Lieder* (nach Texten von Bitting): a) Einem Wirtshausgarten gegenüber, b) Fröhlichens, c) Der Hahn. Sodann: Der Kaiser von China (Hofmannsthal, 4. Kat.) und : Les Soudards (2. Kat.). Zu der Gruppe Männerchöre gehört auch die Kantate «Sonnenhymne des Echnaton» mit Blechbläsern, Klavier und Schlagzeug. Sämtliche Werke Sutermeisters sind im Verlag Schott's Söhne Mainz erschienen.

Redaktionsschluss für Nr. 5/1979:
10. August 1979
(erscheint am 27. September 1979)

Redaktionsschluss für Nr. 6/1979:
8. Oktober 1979
(erscheint am 29. November 1979)

Insertionspreise: 1 Seite Fr. 396.—, 1/2 Seite Fr. 218.—, 1/4 Seite Fr. 120.—, 1/8 Seite Fr. 66.—, Rabatte: 3 x gleicher Text 10 %. Inserate in 6-Punkt-Schrift 50 % Zuschlag. Inseratenannahme: Werner Loeffel, Postfach 2731, 8023 Zürich.

**Etwas
ganz Besonderes
für Ihren
Hals**

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit
und Halsweh.
Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.



In Apotheken
und Drogerien.



**Berücksichtigen
Sie in erster Linie
unsere Inserenten!**